Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen. — Beilagen: vierzehntäglich 8. Beilagen — Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich [illegible] M., monatlich 2.20 M. Bei Abholung von der Geschäftsstelle vierteljährlich 5.50 M., monatlich 1.85 M. Durch die Post vierteljährlich 6.— Mk., monatlich 2.— Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum hier 35 Pfg, auswärts 45 Pfg., Reklamezeile 120 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 45 bezw. 120 Pfg. in Kraft.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6764 Breslau.

Nummer 159 | Freitag, den 9. Juli 1920. | 38. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der preußische Minister des Innern Severing hat sich nach Spa begeben.

* Der Reichsrat bewilligte den Heeresetat in Höhe von 2½ Milliarden für das 100 000 Mann-Heer.

* Entgegen den Bestimmungen des Friedensvertrages befinden sich in Frankreich immer noch 350 deutsche Kriegsgefangene.

* In Spa verlangte Lloyd George in seiner Antwort auf die Erklärungen Geßlers von der deutschen Delegation einen Plan über die Herabsetzung des Heeres auf 100 000 Mann.

* Infolge der dauerden polnischen Niederlagen ist über ganz Polen der Kriegszustand verhängt worden.

* Die Truppen der Entente haben sich am Bosporus vor den Nationaltürken zurückziehen müssen.

Erste Verstimmungen.

Zweimal sind die deutschen Vertreter mit dem Bevollmächtigten der Entente in Spa bereits zusammengetroffen, und beide Male sind sie mit allen Anzeichen gegenseitiger Verstimmung wieder auseinandergegangen.

Es ist schwer zu beurteilen, wie weit man es hier auf der Seite der Herren Lloyd George und Genossen mit wahren Empfindungen zu tun hat, oder wie weit etwa von ihnen der Welt eine Komödie vorgespielt werden soll, dazu bestimmt, unausgeglichene Differenzen im eigenen Lager zu verhüllen und über Verlegenheitsmanöver mancherlei Art hinweg um so sicherer an das allen Entente-Genossen gemeinsame Ziel zu gelangen.

Die Staatsmänner, mit denen es Herr Fehrenbach in Spa zu tun hat, sind viel zu gute Schauspieler, um sich vorzeitig in die Karten sehen zu lassen, und der Riesenstab von Journalisten, den sie mitgebracht haben, hat sofort mit dem Höllenspektakel eingesetzt, der drüben gebraucht wird, um die Sinne der Deutschen nur ja von vornherein in die nötige Verwirrung zu bringen. So wird uns jedes Stirnrunzeln des britischen Ministerpräsidenten gewissenhaft vorgesetzt, jedes Grollen in seiner Stimme vernehmlich geschildert, die berechnende Kühle, die frostige Höflichkeit, mit der unsere Vertreter beim Kommen und beim Gehen von diesem oder jenem Entente-Diplomaten begrüßt und entlassen werden, eindringlich hervorgehoben und alles, was im Konferenzsaal von Spa bis jetzt geschehen ist, mit einer so ausgesprochen deutschfeindlichen Sauce übergossen, daß man sich ordentlich schämen muß, zu Fehrenbachs Landsleuten zu gehören. Natürlich spielen er und seine Mitarbeiter eine klägliche Rolle. Mit jedem Wort, das sie reden, erregen sie Befremden, Enttäuschung oder gar Entrüstung, und es fehlte nicht viel, so hätte Lloyd George sie am Montag schon, oder zum mindesten doch am Dienstag kurzerhand nach Deutschland zurückgeschickt. Dr. Geßler, unser Reichswehrminister, langweilt die Herren mit der Aufzählung von Gründen für die Notwendigkeit eines 200 000-Mann-Heeres, und wenn man den fremdländischen Journalisten glauben dürfte, müßte er wegen erwiesener Unfähigkeit sofort seines Postens enthoben werden. Der Reichskanzler gar, der sich auf seinen ehrlichen Willen zur Erfüllung des Friedensvertrages beruft, der Gott als Zeugen anruft dafür, daß er mit dem deutschen Volke nach Kräften dazu beitragen wolle, zum Frieden und zur Verständigung zu kommen, wird als eine Art larmoyanter Trottel hingestellt, als ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß, der zu glauben scheine, daß er im Angesichte von Millerand und Foch ebenso leicht rednerische Triumphe feiern könne, wie wenn er im Deutschen Reichstage spräche. Und Lloyd George „verlangt", Lloyd George „droht", Lloyd George „erhebt" seine Stimme, während die Franzosen die Entrüstung ihres Herzens vorläufig noch mit kluger Berechnung zurückhalten. Die Deutschen dagegen lassen die Strafreden des britischen Ministerpräsidenten demütig über sich ergehen, sie ziehen ab wie begossene Pudel und sind nur von dem einen Gedanken erfüllt, wie sie es anstellen können, um am nächsten Tage mehr Gnade vor den Augen ihrer strengen Gebieter zu finden. Auch ob Generalleutnant v. Seeckt bei seiner Ankunft in Spa eine Gebärde hochmütigen Stolzes oder bedrückter Verlegenheit zur Schau getragen habe, wird in den Presseberichten der Entente sorgfältig registriert. Und wenn Herr Severing, der preußische Minister des Innern, am Donnerstag vor dem Forum der Konferenz erscheint, wird auch er sofort nach den gleichen Kunstregeln ins Gebet genommen werden, nur um sicherzustellen, daß durch seine Unterstützung an der Kläglichkeit der deutschen Sache nicht das geringste geändert würde. Es gehört das gute Gewissen deutscher Patrioten dazu, um diesem widerwärtigen Treiben gegenüber die Ruhe zu bewahren. Herr Fehrenbach und die Seinen haben sie bis jetzt nicht verloren.

Aber zu wünschen bliebe doch, daß sie es verstünden, den allzuflinken, allzugefälligen Federhelden von der anderen Seite auch ihrerseits mit journalistischen Mitteln einigermaßen entgegenzuwirken. Der Presse als eines wirksamen Hilfsmittels für die Politik, die sie zu führen haben, sich zu bedienen, haben auch die Staatsmänner des neuen Deutschland noch nicht gelernt. Ganz treu und bieder, als zwänge sie eine unvorstellbare Pflicht dazu, lassen sie das Deutsche Reich mit den gehässigen Schmähungen der gegnerischen Presse überfluten, ohne ihrerseits auch nur den Versuch einer eigenen Initiative auf diesem Gebiete zu wagen. Als Gleiche unter Gleichen gedachten sie in Spa zu verhandeln. Schon heute aber sind wir so weit, daß sie vor der ganzen Welt sich in die Rolle von Angeklagten hineingedrängt sehen. Vor der ganzen Welt und auch vor Deutschland. Denn eben der deutsche Presse-Apparat, der ihnen zur Verfügung steht, scheint bis jetzt vollkommen zu versagen. So schlimm war es nicht in Brest-Litowsk, nicht in Bukarest und selbst nicht in Versailles. Und wenn es so weiter geht, können wir das Spiel von Spa ruhig verloren geben.

Wie die Dinge heute stehen, weiß man nicht recht, ob eine Fortsetzung der Verhandlungen vom deutschen Standpunkt aus noch zu wünschen wäre. Wenn die ersten Verstimmungen schon mit einem deutschen Rückzug enden sollten, auf welche „Erfolge" müssen wir uns für den Rest der Tagesordnung dann noch gefaßt machen?

Um Deutschlands Entwaffnung.

Die zweite Sitzung in Spa.

Am Dienstag nahmen die sachlichen Verhandlungen der Konferenz einen für Deutschland nicht gerade erwünschten Anfang. Die Rede des nach Spa berufenen Dr. Geßler über die Entwaffnungsfrage hat offenbar eine ungünstige Wirkung gehabt, und es schien sogar einen Augenblick, als ob die Konferenz gleich am Anfang ein jähes Ende nehmen würde. Lloyd George begnügte sich aber dann mit einer Art Ultimatum, indem er für die Mittwoch-Sitzung genaue Zahlen verlangte.

200 000 Mann unbedingt notwendig.

Reichswehrminister Dr. Geßler ging auf die ganze Entwaffnungsfrage ein. Er schilderte den gegenwärtigen Zustand: statt der 100 000 Mann sei unser Heer noch 200 000 Mann stark, das Material sei ziemlich vollständig abgegeben. Die 200 000 Mann seien für die deutsche Regierung eine unumgängliche Notwendigkeit. Sie stellten das Minimum dessen dar, was wir angesichts der politischen Unruhen, die immer wieder zum Ausbruch kämen, brauchten. Die wirtschaftliche Depression, das Heer der Arbeitslosen, das zunähme und durch neue Entlassungen weiter vergrößert werden würde, die Kriegsbeschädigten, die Flüchtlinge aus den abgetretenen Gebieten, die Schwierigkeiten, die wir mit der Eintreibung der neuen Steuern hätten — alles das mache eine starke Macht in der Hand der Regierung notwendig. Auch sei die Regierung durch das Schicksal der zwanzigtausend Offiziere, die von der Entlassung betroffen seien und deren Lage und Absichten niemand kenne, in starker Sorge.

Lloyd George verlangt bestimmte Vorschläge.

Lloyd George zählte die Punkte auf, in denen die Alliierten Deutschland Nichterfüllung des Friedensvertrages in militärischen Dingen zum Vorwurf machen, insbesondere, daß die Reichswehr statt 100 000 Mann 200 000 Köpfe umfasse, und daß Deutschland statt der ihm zugestandenen 2000 Maschinengewehre 50 000 habe, statt der ihm zugestandenen 280 Geschütze 12 000. An Gewehren seien zwar 1,5 Millionen abgeliefert und die Hälfte davon bereits zerstört. Es unterliege jedoch keinem Zweifel, daß noch außerordentlich große Bestände in den Händen der deutschen Bevölkerung seien. Der Besitz dieser Gewehre sei ein politisches Gefahrenmoment von außerordentlicher Schwere. Ihm gegenüber sei es verhältnismäßig gleichgültig, ob die Heeresstärke Deutschlands einhunderttausend, zweihunderttausend oder dreihunderttausend Mann betrage. Deutschland sei dauernd eine schwere Gefahr für seine Nachbarn. Diese Gefahr wollten die Alliierten nicht mehr länger laufen und auch für die deutsche Regierung sei dieser Zustand höchst bedenklich. Was gedenke die deutsche Regierung dagegen zu tun? Es fehle ihr entweder an guten Willen oder an Macht. Die Alliierten erwarteten von der deutschen Regierung bis morgen vormittag bestimmte Pläne, wie sich die Auslieferung dieser Waffen und die Herabsetzung des Heeres auf einhunderttausend Mann gestalten solle.

Die Schwierigkeiten eines festen Planes.

Reichskanzler Fehrenbach betonte in ausführlichen Darlegungen die Schwierigkeiten der Aufstellung eines sicheren Planes. Wenn die Alliierten uns Vertrauen schenken und uns die Machtmittel belassen wollten, dann würden wir die Auslieferung der Waffen und die Herabsetzung des Heeres leichter bewerkstelligen können. Er mache auch darauf aufmerksam, daß die Wiedergutmachungsforderungen der Alliierten von dem Bestehen einer genügend großen Wehrmacht in Deutschland abhängig seien.

Simons Eingreifen.

In scharfer Weise erwiderte darauf Lloyd George, daß die Alliierten klare Daten und Ziffern wollten. Die Konferenz von Spa, die er eingeleitet habe, da er es für zweckmäßig halte, sich geschäftlich zu unterhalten, statt sich Noten zu schicken, hätte sonst keinen Zweck mehr. — Durch das Eingreifen des Ministers des Auswärtigen, Simons, wurde der kritische Moment überwunden. Er ließ in seinen Ausführungen deutlich erkennen, daß die deutsche Regierung vom besten Willen beseelt sei, den Versailler Vertrag zu erfüllen, und daß es ihm lediglich darauf ankäme, durch Vorhandlungen den zweckmäßigen Weg dafür festzustellen. Er betonte, daß dieses zweckmäßig durch die militärischen Sachverständigen zu geschehen hätte. Lloyd George schien durch diese Ausführungen befriedigter zu sein und erwiderte, daß er die Darlegungen des Außenministers so verstehe, daß die deutsche Delegation bereit sei, den militärischen Teil des Vertrages von Versailles zu erfüllen und daß es eben nur darauf ankäme, über die praktische Durchführbarkeit zu verhandeln. Darauf vertagte man sich.

Konferenz zwischen Foch und Seeckt.

Wie in Spa verlautet, wird General Foch sobald wie möglich mit General v. Seeckt die technischen Einzelheiten in der Entwaffnungsfrage behandeln. Lloyd George erklärte noch, die Deutschen sollten selbst das Datum bekanntgeben, bis zu dem sie glauben, daß die Entwaffnung stattfinden kann.

Die holländischen Zeitungen teilen mit, daß nach Angabe verschiedener Delegierten die Alliierten nur die sofortige Auslieferung des Kriegsmaterials verlangen. Deutschland könne dann die gewünschten 200 000 Mann behalten. Diese Annahme wird mit der Tatsache begründet, daß Lloyd George in seiner Rede an erster Stelle die Auslieferung von Geschützen, Maschinengewehren und Gewehren verlangte, und daß er auch in seiner zweiten Rede nicht die Herabsetzung der Truppen, sondern nur die Vernichtung des Kriegsmaterials erwähnte.

Minister Simons und die Presse.

Minister Simons empfing abends die deutschen Pressevertreter und berichtete ihnen über den Verlauf der zweiten Sitzung und seine Eindrücke und betonte, daß die Konferenz auf keinen Fall an dem schlechten Willen der Deutschen scheitern würde. Diese würden bis zur Grenze des Entgegenkommens gehen, um zu ersprießlichen Ergebnissen zu gelangen. — Es scheint, daß Lloyd George keineswegs unversöhnt ist, er hätte am Dienstag mindestens zweimal die Gelegenheit gehabt, die Konferenz zu sprengen, hat sie aber nicht ausgenützt. Auch der Belgier Delacroix ist auf die geschickte Beschwichtigung des Ministers Dr. Simons bereitwillig eingegangen.

Drohende Sprengung der Konferenz?

Spa, 7. Juli nachmittags.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Lage im Augenblick recht bedenklich. Entweder werden die von den deutschen Vertretern erwarteten Äußerungen von den Alliierten als befriedigend anerkannt oder die Konferenz kann als gesprengt gelten. Die Beratung der deutschen Delegierten dauert noch an, doch erwartet man, daß sie die militärischen Fragen nicht überspannen werden. — Anderseits behauptet „Havas", daß die Deutschen sich von der Konferenz zurückziehen würden, wenn man ihnen nicht entgegenkomme.

Schlußdienst.

Drahtnachrichten vom 8. Juli.

Bedrohliche Anzeichen in Braunschweig.

Braunschweig. Aufsehenerregende Einzelheiten über den Stand der revolutionären Umsturzbewegung in Braunschweig sind von gut unterrichtetete Kreisen der Braunschweiger Presse zugegangen. Danach wird in Braunschweig durch Radikale eine lebhafte Werbearbeit für einen Ende dieser Woche zu beginnenden neuen politischen Generalstreik gemacht. Neben der Generalstreikleitung entfaltet ein neuer revolutionärer Aktionsausschuß hier eine fieberhafte Tätigkeit. Vor einigen Tagen fand in der Stadt Braunschweig eine von Vertretern der revolutionären Arbeiterschaft aus der näheren und weiteren Umgebung besuchte große Versammlung statt, in der das Programm der bevorstehenden großzügigen Aktion festgesetzt wurde.

Italienisch-griechische Schießereien.

London. Wie „Times" aus Smyrna vom 3. Juli meldet, kam es südlich von Smyrna zu einem Zusammenstoß zwischen italienischen und griechischen Truppen, als die Griechen zwei Stellungen innerhalb der italienischen Linien besetzten. Die Italiener forderten die Griechen auf, die Stellungen zu räumen, und eröffneten, als dies nicht geschah, das Feuer. Die Griechen antworteten. Auf beiden Seiten gab es Verluste.

Der mißglückte Boykott Ungarns.

Budapest. Der seit einer Woche andauernde Transportboykott hat bisher nicht die geringste Störung oder Änderung im inneren Leben Ungarns verursacht. Die einzige sichtbare Wirkung ist eine wesentliche Verbesserung der Lebensmittelversorgung der Hauptstadt und der Provinzstädte, da für Österreich bestimmte große Mengen Obst und Gemüse auf den inländischen Markt geworfen werden und die Preise in kürzester Zeit auf ein Drittel des vorwöchentlichen Standes gesunken sind. Die Bevölkerung ist damit so zufrieden, daß bereits Stimmen laut werden, man sollte dies Verhalten Deutschösterreich gegenüber, unabhängig vom Boykott andauern lassen.

Verschiedene Meldungen.

Berlin. Sozialdemokratische Abgeordnete aus Bayern haben im Reichstage eine kleine Anfrage eingebracht, was die

Regierung zu tun gedenke, um den Waffenschmuggel an der bayerisch-österreichischen Grenze zu unterdrücken.

Mannheim. Sämtliche Schuhfabriken der Rheinpfalz und Rheinhessen haben erneut ihre Betriebe eingestellt. In der Volksindustrie ist am gleichen Tage einigen tausend Arbeitern wegen Absatzmangels gekündigt worden.

Warschau. Aus dem Warschauer Zentralplebiszitrat verlautet, daß nach eingelaufenen maßgebenden Informationen die Abstimmung in Oberschlesien nunmehr als sicher für die erste Septemberhälfte gelten darf.

Amsterdam. Nach einer Meldung aus San Franzisko wurde der Gehilfe des Marinesekretärs Franklin Roosevelt vom demokratischen Konvent zum Kandidaten für den Posten des Vizepräsidenten gewählt.

Kriegszustand in Polen.

Katastrophale Niederlagen.

Den Polen geht es von Tag zu Tag schlechter; sie können sich gegen die russischen Heere nicht halten und greifen zu den äußersten Mitteln.

Die polnische Presseagentur meldet, daß Staatspräsident Pilsudski über das gesamte Gebiet Polens den Kriegszustand erklärt habe und alle Plätze in Verteidigungszustand gestellt habe. Die Oberste Gewalt ging in die Hände eines fünfzehngliedrigen Landesverteidigungsrates über.

Nach weiteren in Berlin eingegangenen halbamtlichen Nachrichten ist die polnische Front vom Pripjet bis zu den Karpathen vollständig zusammengebrochen. Der dort kommandierende russische General ist mit verhältnismäßig schwachen Streitkräften aus der Gegend südlich Kiew—Rowno vorgestoßen und hat nur geringen Widerstand gefunden. An Berliner maßgebenden militärischen Stellen beurteilt man die Lage, über die der Chef der französischen Militärmission in Warschau, Henry, seiner Regierung ebenfalls berichtet hat, sehr ernst. Endlich melden die Polen selbst etwas verschämt: „Die Bolschewisten haben die erwartete Offensive an der Nordfront nördlich der Bahn Molodetschno—Polozk begonnen. Fünf Divisionen, Tanks und Panzerzüge wurden gegen den Durchgang zwischen den Seen südlich von Schadow und nördlich der Bahn angesetzt. Der Durchbruch des ersten Vorstoßes wurde verhindert."

•

Ein Erfolg Wrangels.

Nach einem Londoner Telegramm teilt das englische Kriegsministerium mit, daß die Truppen General Wrangels ein aus 18 Regimentern bestehendes bolschewistisches Kavalleriekorps umzingelt und durch konzentriertes Feuer von Panzerzügen, Truppen und Flugzeugen vernichtet hätten. Eine große Anzahl Gefallener bedeckt den Boden des Schlachtfeldes. 1000 Gefangene wurden gemacht, sechzig Kanonen, viele Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Der Kampf im Abstimmungsgebiet.

Polnische Stimmkaufversuche.

Die Polen versuchen jetzt mit allen Mitteln, das Wahlergebnis in den Abstimmungsgebieten zu ihren Gunsten zu beeinflussen. So versuchen sie u. a. den Stimmberechtigten gegen verhältnismäßig hohe Beträge die Abstimmungsausweise abzukaufen. Schon auf den großen Bahnhöfen im Reiche treten polnische Agitatoren an die abreisenden Stimmberechtigten heran und bieten größere Summen für Abtretung des Abstimmungsausweises. Einer Dame auf dem Bahnhof Gelsenkirchen wurden 1000 Mark angeboten. Bei Herren glaubten sie Stoff zu einem Anzug und 1000 Mark bieten zu müssen. Auch auf dem Dampfer zwischen Swinemünde und Pillau treiben sich polnische Agenten herum, um während der Fahrt die Abstimmungsberechtigten zugunsten der Polen zu beeinflussen. In manchen Fällen sollen polnische Agenten von den Abstimmungsberechtigten allerdings auch Prügel erhalten. Die Angebote für die Abstimmungsscheine gehen bis zur Höhe von 2000 Mark. In Gilgenburg haben die Polen 24 000 Mark und in Groß-Lehwalde 4000 Mark verteilt, und zwar an Leute, die sich dafür verpflichten mußten, unmittelbar nach der Abstimmung, falls diese gegen Polen ausfallen würde, die Grenze des Abstimmungsgebietes gegen Ostpreußen zu besetzen. Sie erhalten schon jetzt eine Löhnung von 5 Mark täglich. In Groß-Lehwalde haben sich alle Polen, und leider auch einige Deutsche, eingeschrieben. Die interalliierte Kommission hätte im übrigen alle Ursache, festzustellen, was es mit diesem polnischen Plan auf sich hat.

Polen droht mit Gewalt.

Neuerdings ist nun ein polnischer Befehl bekannt geworden, der die Kennworte P. O. W. C. (Abkürzung für die militärische polnische Organisation) trägt und an alle Führer gelangt ist. Er lautet: Es ist mit Sicherheit auf größere Unruhen seitens der Deutschen in dem Abstimmungsgebiet zu rechnen. Es ist unter allen Umständen zu vermeiden, in irgendwelcher Form durch Provokationen die heißen Gemüter aufzupeitschen. Sollten jedoch von deutschen Haukommandos polnische Sammelorte angegriffen werden, so sind sofort alle zur Verfügung stehenden Kräfte zum kräftigen Gegenstoß zu führen. Der Deutsche, worauf wir mit Sicherheit rechnen, ist dumm genug, sich zu Gewalttätigkeiten hinreißen zu lassen. Das muß dann sofort ausgenützt werden. Genügend Kräfte jenseits der Grenze stehen zur Verfügung. Allen Unterführern ist dieser Befehl bekanntzugeben. Bei solchen Unruhen soll rücksichtslos vorgegangen werden. Geiseln in Polen sind bereits ausgesucht. Dieser Befehl trägt die Unterschrift Sokolowski, die aber nicht als Eigenname, sondern als Bezeichnung für die Sokolvereine anzusehen ist, und das Kennwort „Pilsudski", sowie die Parole „Haller". Im Zusammenhang mit diesem Befehl steht ein am 2. Juli in Graudenz ausgegebener Regimentsbefehl: Das Bataillon rückt in den nächsten Tagen an die Grenze gegenüber Garnsee. Sollte die Abstimmung für Polen schlecht ausfallen, so hat das Bataillon den Auftrag, gewaltsam in das Abstimmungsgebiet einzurücken, Garnsee einzunehmen und zu besetzen.

Vollendung des Mittellandkanals.

Für die Mittellinie.

Der Preußischen Landesversammlung ist nunmehr der Gesetzentwurf über die Vollendung des Mittellandkanals und die durch sie bedingten Ergänzungsbauten an vorhandenen Wasserstraßen zugegangen. Die Staatsregierung wird ermächtigt, für die Bauausführungen die Summe von 306 040 000 Mark zu verwenden und zur Deckung der Kosten Staatsschuldverschreibungen auszugeben. An Stelle der Schuldverschreibungen können vorübergehend Schatzanweisungen oder Wechsel ausgegeben werden. Zur Durchführung der in diesem Gesetzentwurf beschlossenen Arbeiten wird neben dem Wasserstraßenbeirat ein aus den Garantieverbänden bestehender Finanzausschuß gebildet. In der umfangreichen Begründung, die dem Gesetzentwurf beigegeben ist, heißt es unter anderem: „Zur Vollendung des Mittellandkanals fehlt das Schlußstück von Hannover (Misburg) bis zur Elbe—Weser-Elbe-Kanal. Für diesen Kanal sind verschiedene Linien in Vorschlag gebracht worden, und es bedurfte eingehender Prüfung, welche Linie bei Abwägung aller Interessen den Vorzug verdient. Die preußische Regierung hat sich nun dahin entschieden, daß die Mittellinie den preußischen Interessen am meisten entspricht, ohne irgendwelche allgemeine deutsche Interessen zu schädigen oder ihrer späteren Förderung vorzugreifen. Da die Mittellinie sich nach den angestellten Berechnungen aus den Kanaleinnahmen verzinst und überdies die geringsten Baukosten erfordert, ist sie auch in finanzieller Hinsicht als zweckmäßig anzusehen. Die im Gesetzentwurf vorgeschlagene Mittellinie verläuft wie folgt: Hannover—Misburg—Peine—Obisfelde—Neuhaldensleben—Wolmirstedt—Burg-Magdeburg. Abzweigungen sind geplant, nach Hildesheim, Braunschweig und Magdeburg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **2½ Milliarden für die Reichswehr.** Im Reichsrat gelangten zur Annahme vom Notetat die Haushalte des Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft, des Rechnungshofes, des Reichsfinanzministeriums und des Reichswehrministeriums. An der Regierungsvorlage wurden nur kleine Veränderungen vorgenommen. Unter anderem wurde im Etat des Wehrministeriums die Stelle eines Generalleutnants gestrichen. Der Wehretat enthält die Forderungen für das künftige Heer von 100 000 Mann. An Besoldungen wird das neue Heer jährlich nach der neuen Besoldungsordnung 850 Millionen Mark erfordern. Der Gesamtjahresbedarf an sächlichen und persönlichen Kosten ist auf etwa 2½ Milliarden zu veranschlagen. Das Diätengesetz für den Reichstag wurde nach den Beschlüssen, die der Reichstag zu der Regierungsvorlage gefaßt hat, angenommen.

✚ **Noch immer Kriegsgefangene in Frankreich!** Nach einer Bemerkung der Agence Havas über die Nachricht, daß noch deutsche Kriegsgefangene in Frankreich zurückgehalten würden, beträgt deren Zahl noch 850; sie befinden sich beinahe alle im Lager Avignon. Der größte Teil würde zu land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten verwendet, und ihr Befinden solle nicht elend sein. Deutsche Delegierte sollten in nächster Zeit das Lager Avignon besuchen und dem Präsidenten der Republik Begnadigungsgesuche unterbreiten, so daß eine große Zahl der Gefangenen freigelassen werden könne.

✚ **Deutsche Fahnen als Andenken.** Die Fahnen des Kriegervereins in Saarlouis und des Kriegervereins in Lisdorf sind wieder zurückgegeben und dem Landratsamt zur Verfügung gestellt worden. Die Fahnen hatte sich unter dem Regime der Besatzungsbehörde ein französischer Leutnant „zum Andenken schenken lassen". Mit dieser merkwürdigen Eigentumsübertragung waren aber die deutschen Kriegervereine nicht einverstanden. Der Einspruch hat jetzt endlich Erfolg gehabt.

✚ **Schwedische „Höflichkeit".** Ein schwedisches Geschwader unter Führung eines Admirals, bestehend aus den Panzerkreuzern „Aran", „Dristigheten" und „Manligheren" und aus dem Torpedoboote „Wale" traf, wie uns aus Kiel gedrahtet wird, von Karlskrona in Kiel ein und fuhr, ohne die deutsche Flagge mit Salut begrüßt zu haben, durch den Kanal nach Amsterdam weiter.

✚ **In der preußischen Landesversammlung** wurde vor schwach besetztem Hause eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt. Die Gesetzentwürfe über weitere Mittel zum Ausbau der Wasserkräfte des Mains und der Weser, ferner über die Änderung des Pfandleihegesetzes wurden in zweiter und dritter Beratung einstimmig angenommen. Danach wurde die Aussprache über den Staatshaushaltsplan fortgesetzt.

✚ **Neuregelung der Arbeitslosen-Versicherung.** Dem Reichstag soll ein Arbeitslosen-Versicherungsgesetz vorgelegt werden, das augenblicklich im Vorentwurf durch einen Ausschuß bearbeitet wird. In dem Entwurf heißt es: Gegenstand der Versicherung ist: 1. Die Gewährung einer Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, 2. die Bereitstellung von Mitteln zur Verhütung von Arbeitslosigkeit. Arbeitslosenunterstützung wird nur gewährt, wenn der Versicherte in den zwölf Monaten vor dem Eintritt der Arbeitslosigkeit 26 Wochen hindurch Beiträge geleistet hat. Arbeitslosenunterstützung wird nicht gewährt: 1. für die Dauer eines Streiks, wenn der Versicherte seine Stelle infolge des Streiks verloren hat, 2. wenn er seine Stelle freiwillig ohne triftigen Grund aufgegeben hat, 3. wenn er wegen schuldhaften Verhaltens entlassen wurde. Die Satzung kann bestimmen, daß in diesen Fällen die Unterstützung nach einer Arbeitslosigkeit von mehr als drei Wochen eintritt. Arbeitslosenunterstützung wird nicht gewährt, wenn dem Versicherten eine passende Beschäftigung nachgewiesen wurde, er diese aber ohne triftigen Grund nicht angetreten hat.

Dänemark.

× **Bei den dänischen Reichstagswahlen** erhielten nach den bisher vorliegenden Ergebnissen die Bauernlinke 51 Sitze (Gewinn 3), Sozialdemokraten 42 (Gewinn 0), Konservative Volkspartei 26 (Verlust 2), Radikale Linke 16 (Verlust 1), Erwerbspartei 4 Mandate. Abgesehen von dem in der Presse geführten Wahlkampf verliefen die Wahlen äußerst still. Das Ergebnis der Wahl ist als geringer Erfolg der Regierungsmehrheit anzusehen. Die Wahlbeteiligung war geringer als bei der letzten Reichstagswahl im April.

Türkei.

× **Rückzug der Entente.** Türkische revolutionäre Truppen haben die am asiatischen Ufer des Bosporus gegenüber dem alliierten Hauptquartier liegende Ortschaft Beicos besetzt. Bei den anschließenden Kämpfen mit englischen und griechischen Truppen griff die englische Flotte ein und beschoß die türkischen Stellungen die ganze Nacht hindurch. Beicos befindet sich noch in den Händen der Aufständischen. Die [illegible] haben sich zurückgezogen.

Aus In- und Ausland.

Brüssel. Der belgische Geschäftsträger in Berlin, Graf de Kerckove de Denterghem, ist abberufen worden.

Paris. Der Kabinettsrat hat die Wiedereinführung der Brotkarte abgelehnt.

Budapest. Der Reichsverweser hat das Entlassungsgesuch der Regierung angenommen und das Ministerium mit der vorläufigen Weiterführung der Geschäfte betraut.

San Franzisko. Gouverneur Cox ist zum demokratischen Kandidaten für die Präsidentschaft gewählt worden.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 9. Juli.

Sonnenaufgang	3^{50}	Mondaufgang	11^{27} N.
Sonnenuntergang	8^{19}	Monduntergang	12^{54} N.

1807 Friede zu Tilsit zwischen Frankreich und Preußen. — 1915 Übergabe der deutschen Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika an General Botha.

□ **Verbot der Ersatzlebensmittel.** Mit dem 30. Juli 1920 ist die Frist abgelaufen, nach der früher genehmigte Ersatzlebensmittel, die aber den neuen Richtlinien der Verordnung vom 30. September 1919 nicht entsprechen, aus dem Verkehr gezogen werden müssen. Damit schalten Erzeugnisse aus dem Verkehr, die teils ihrer Minderwertigkeit wegen, teils weil sie geeignet sind, den Verbraucher grob zu täuschen, wie z. B. die sogenannten „Alkoholfreien Liköre", nicht im Handel geduldet werden können. Der Handel wird seine alten Bestände an Ersatzlebensmitteln, die vor dem 15. November 1919 schon hergestellt worden sind, daraufhin einer Sitzung unterziehen müssen.

Contessa Jolandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.
Von A. Boettcher.

4] (Nachdruck verboten.)

Signora Toselli hatte während der kurzen Ehe ihrer Tochter in einem kleinen Hause in Florenz gelebt. Jetzt zog sie auf deren Wunsch ganz zu ihr.

Man überlegte, ob man in dem alten düstern Palazzo in Florenz dauernd Wohnung nehmen sollte oder in dem mehr modern eingerichteten Palazzo auf dem Corso Umberto in Rom.

Letzterer wurde bevorzugt — der prunkvollen Gesellschaftsräume wegen.

„Was für glänzende Feste lassen sich hier arrangieren!" hatte Jolanda, vor Freude in die Hände klatschend, ausgerufen, als sie den Palazzo Millefoire in der „ewigen Stadt" zum erstenmal in Augenschein nahm „Du sollst sehen, Mutter: bald wird man sich um die Einladungen zu meinen Festlichkeiten reißen!"

„Zu einer gesellschaftlichen Stellung gehört mehr als pompöse Gesellschaftsräume, mein Kind," hatte Signora Toselli eingewendet.

„Alles andere kommt von selbst, wenn man schön und reich und unabhängig ist!" lautete die stolze Entgegnung. „Ich will Modekönigin werden und über all meine Rivalinnen herrschen. Das ist mein Ziel!"

Verblüfft hatte die alte Dame ihre Tochter angeblickt.

„Woher hast Du diese Ausdrücke, Kind? Im Schulhause hast Du so etwas doch nie gehört?"

„Gewiß nicht!" lachte die übermütige Schöne hell auf. „Dort lernte ich außer dem gelehrten Krimskrams nur den Unterschied zwischen einem Oberlehrer mit großem Gehalt und einem Unterlehrer mit kleinem Gehalt."

Verletzt wendete sich Signora Toselli sich ab, indes Jolanda harmlos fortfuhr:

„Es ist doch wahr. Tausendmal hast Du mir gesagt, ich solle nie vor der Wahrheit zurückschrecken. Also —

„Aber es gibt verschiedene Arten von Wahrheiten, mein Kind —"

„In Deinem System vielleicht, Mutter. In meinem nicht."

Und die alte Dame schwieg. Sie hielt es für besser, das Feld zu räumen, so lange sie sich noch sicher fühlte.

Noch einmal zogen die beiden Damen sich für ein paar Monate nach Venedig zurück. Erst mit Beginn der Wintersaison wollte Jolanda dauernd in Rom ihren Wohnsitz nehmen. —

Hinabgeglüht war der heißbrütende römische Sommer. Hinabgesunken auch der traubenschwere, gewitterschwüle römische Herbst.

Der helle römische Winter mit seinem leuchtend blauen Himmel, seinen klaren, lauen Nächten, seinen erfrischenden Winden war im Anzuge.

Der Ruf von der ungewöhnlichen Schönheit der jungen Contessa Millefiore war ihr vorausgeeilt. Die tonangebende römische Gesellschaft hatte entschieden, daß eine reiche und vornehme junge Witwe — ohne Kind, das sie in Anspruch nehmen konnte — eine wünschenswerte Erwerbung sei. Zwar meinte die viel gefeierte Marchesina Erminia Varese, es würde angenehmer sein, wenn die Contessa Millefoire nicht allzu schön wäre; aber das ließe sich nun einmal nicht ändern und müsse mit in den Kauf genommen werden.

Und die tonangebende Lady Hamilton, deren silberblondes Haar ebenso berühmt ist wie ihr durchsichtig zarter Teint, gab in der ihr eigenen gelassenen Weise zu bedenken, daß es vielleicht mit der Schönheit der Contessa Millefoire gar nicht so weit her sei; man solle nur hübsch abwarten.

Inzwischen ging das Gerücht, daß der Palazzo Millefiore auf dem Corso Umberto bereits die vielumstrittene neue Besitzerin beherberge. Aber noch niemand hatte sie zu Gesicht bekommen. Jolanda war klug genug, sich allen neugierigen Augen zu verbergen. Wie einen Knalleffekt wollte sie urplötzlich ihre glänzende Schönheit auf die staunende Menge loslassen.

Und nun war dieser langersehnte Moment gekommen — gestern bei dem feierlichen Empfang bei der Königin.

Eine entfernte Verwandte des verstorbenen Conte Riccardo Millefoire, die Marchesa di Rudeni, hatte sich bereit erklärt, die junge verwitwete Contessa bei Hofe vorzustellen und so in die römische Gesellschaft einzuführen.

Signora Toselli ängstigte sich ein wenig vor diesem Debut ihrer Tochter. Doch die junge Schönheit lachte nur siegesbewußt.

Und es war ein vollständiger Erfolg, diese ersehnte Defiliercour im Quirinal.

Er war bereits entschieden, als Jolanda in langwallendem, mattblauem Seidenschleppgewand an der Seite der ehrwürdigen Marchesa di Rudeni die Reihen neugieriger Blicke entlang durch den Prunksaal schritt auf die hohe Gestalt der Königin Elena zu.

(Fortsetzung folgt.)

Warmbrunn.

Auf die heutige Beilage,

betr. „Ein Hundertmillionen-Volk“ machen wir unsere Leser besonders aufmerksam.

* **Feuerwehr-Revision.** Am Dienstag, den 6. Juli, abends 6 Uhr, wurde die Freiwillige Feuerwehr Warmbrunn durch die Herren Oberregierungsrat von Spießen, Liegnitz, als Vertreter der Regierung in Liegnitz, Bezirksbranddirektor Tietze aus Liegnitz, Kreisbrandmeister Beer-Hirschberg, Bürgermeister Feeser, als Stellvertreter des Amtsvorstandes und Leipelt als Vertreter des Gemeindevorstandes Warmbrunn, einer Revision unterzogen. Die Freiwillige Feuerwehr war zahlreich erschienen. Sämtliche Geräte wurden eingehend revidiert. Darauf fand ein Schulexerzieren der 1. Abteilung an Spritze 2 und durch die 2. Abteilung am Zubringer, Spritze 4 statt. Die Steigenabteilung übte mit der mechanischen Schiebeleiter. Daraufhin fand ein Fußexerzieren der gesamten Feuerwehr statt. Sämtliche Uebungen leitete Herr 2. Brandmeister, Bezirksschornsteinfegermeister Hentschel. Herr Oberregierungsrat von Spießen sprach sich belobigend aus und dankte der Freiwilligen Feuerwehr in anerkennender Weise und wünschte der Wehr, daß der gute Geist der Kameradschaft und die Arbeitsfreude im Werke der Nächstenliebe erhalten bleiben möge. Ebenso gab er seiner Freude Ausdruck über die sich in gutem Zustande befindlichen Spritzen und Geräte. Herr Bezirksbranddirektor Tietze empfahl der Wehr, daß sie der Provinzial-Feuerwehr-Sterbekasse, pro Mitglied mit 500 Mk. beitreten möchte, damit bei eintretenden Todesfällen die Kameraden eine Unterstützung hätten, soviel hatte sich jeder Kamerad, der seine Gesundheit und Zeit der Allgemeinheit opfert, verdient. Von der Ortsbehörde erwartete er, daß sie die Hälfte der hierfür zu zahlenden Versicherungsbeiträge übernehme, während die andere Hälfte die Wehrkasse zu tragen habe. Gegen Unfall und dergleichen, ist die Wehr bereits bei der Stuttgarter Haftpflicht von seiten der Gemeinde versichert. — Nächsten Sonntag findet in Seidorf eine Verbandsübung statt, an der Abteilungen der Wehr Warmbrunn und Herischdorf teilnehmen. — Den Absperrungsdienst für nächsten Sonntag auf der Promenade usw. übernimmt die Füllner-Feuerwehr. Während von der Wehr Warmbrunn die Abteilungen, die nicht zur Verbandsübung kommandiert sind, den Ortslöschdienst Warmbrunn-Herischdorf übernehmen. Revisionen der Feuerlöschgeräte und Feuerwehren finden noch in Bertelsdorf, Altkemnitz, Crommenau, Schreiberhau, Petersdorf, Hermsdorf und Hirschberg statt.

Herischdorf.

Die Mitglieder der bisherigen Einwohnerwehr

lade ich hiermit zu einer Versammlung am **Dienstag, den 13. d. Mts.**, abends 6 Uhr, in Ernst's Gasthaus ergebenst ein.

Strohsäcke.

Beim Kaufmann Herrn Dersch in Warmbrunn, Ziethenstraße, sind noch Strohsäcke vorhanden. Bezugscheine hierauf können im Gemeindeamt, Zimmer 4, empfangen werden.

Herischdorf i. Rsgb., den 7. Juli 1920.

Der Gemeindevorsteher:
Feeser.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, schweizer und französische Frank und Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ = angeboten; „Geld“ = gesucht.)

Börsenplätze	7. 7. Geld	7. 7. Brief	6. 7. Geld	6. 7. Brief	Stand 1. 8. 14
Holland . . Gulden	1326,15	1323,85	1333,65	1336,35	170 Mk.
Dänemark . . Kronen	621,85	623,15	625,35	626,65	112 „
Schweiz . . Frank	674,30	675,70	—	—	72 „
Amerika . . Dollar	37,60	37,70	—	—	4,40 „
England . . Pfund	148,60	148,90	148,98	149,28	20,20 „
Frankreich . . Frank	—	—	—	—	80 „
Italien . . . Lire	228,75	229,25	233,25	233,75	80 „
Dt.-Österreich . Kronen	25,97	26,03	26,22	26,28	85 „
Ungarn . . . Kronen	23,62	23,68	23,72	23,78	85 „
Tschechien . . Kronen	84,90	85,10	86,27½	86,47½	85 „

Berliner Produktenverkehr. Amtlich festgestellte Preise der Berliner Produktenbörse am 7. Juli: Hafer per 1000 Kilogramm loko 2800—2740 Mark ab Bahn, auf Abladung 2600—2500 Mark ab Station. Tendenz flau.

Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 Kilogramm ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen, 140—185 Mark, gelbe und grüne Erbsen 110—145 Mark, Peluschken 80—90 Mark, Ackerbohnen 100—115 Mark, Wicken 80—90 Mark, Lupinen blaue 45—55 Mark, gelbe 50—65 Mark, feinste Saatware über Notiz, Serradella 40—50 Mark, Wiesenheu, lose, altes 27—29 Mark, neues 18—22 Mark, Stroh, drahtgepreßt 10—11 Mark, gebündelt 8—8½ Mark, Trockenschnitzel 50—60 Mark, Patent Steffen 90—95 Mark.

* **Der Handel mit Dänemark.** Deutschland bezog in der Woche vom 26. Juni bis 2. Juli nach Ausweis des dänischen Statistischen Amtes aus Dänemark folgende landwirtschaftliche Produkte: 413 700 Kilogramm Butter und Sahne, 61 100 Kilogramm Schlachtereiabfälle, 54 900 Kilogramm Milch, 121 Stück Rindvieh, 248 Pferde und achtzig Schweine.

* **Unsere Gläubiger in England.** Der Präsident des englischen Handelsamtes teilte mit, daß am 15. Mai 34 806 Ansprüche englischer Gläubiger bei dem deutschen Clearingamt eingereicht wurden, und daß nächste Woche weitere 10 000 folgen werden.

Zum Aus- und Auf-
schneiden heben!

Die Neuregelung des Steuerabzuges.

Nach den Beschlüssen des Reichstages.

Der so lebhaft laut gewordene Widerspruch gegen den zehnprozentigen Steuerabzug für Arbeiter und Angestellte hat die Regierung zu Abänderungsvorschlägen veranlaßt, die größere Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des einzelnen nehmen und soeben im Reichstage angenommen wurden. Der § 45 des Einkommensteuergesetzes erhält als Ergänzung die §§ 45 a, b, c, die wie folgt lauten:

§ 45a.

Bei den ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Erwerbstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, hat der Abzug gemäß § 45

a) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Tagen für 5 Mk. täglich,
b) im Falle der Berechnung des Arbeitslohnes nach Wochen für 30 Mk. wöchentlich,
c) im Falle der Berechnung des Arbeitslohns nach Monaten für 125 M. monatlich

zu unterbleiben.

Der abzugsfreie Betrag erhöht sich für jede zur Haushaltung des Arbeitnehmers zählende Person im Sinne des § 20, Abs. 2

in dem Falle des Abs. 1, a um 1,50 Mk.,
in dem Falle des Abs. 1, b um 10,— Mk.,
in dem Falle des Abs. 1, c um 40,— Mk.

Ob und inwieweit die Vorschriften der Absätze 1, 2 im einzelnen Falle anzuwenden sind, ist von dem Arbeitgeber festzustellen. Auf Antrag des Arbeitnehmers ist in Betrieben, in denen ein Betriebsrat besteht, der Betriebsausschuß oder der Betriebsobmann gutachtlich zu hören. Auf Anrufen eines Beteiligten entscheidet das Finanzamt endgültig. Ist die Entscheidung des Finanzamtes nicht binnen einer Woche nach dem Zahlungstage angerufen, so ist der Abzug in vollem Umfange des § 45 vorzunehmen.

§ 45b.

Arbeitnehmer, die nicht unter § 45a fallen, können bei dem Finanzamt die Ausstellung einer Bescheinigung über den Hundertsatz des Arbeitslohnes verlangen, der von jedem Arbeitgeber bei der Lohnzahlung in Abzug zu bringen ist. Das Finanzamt hat den Hundertsatz nach dem mutmaßlichen Jahresbetrag des Einkommens zu ermitteln. Wird eine solche Bescheinigung nicht vorgelegt, so hat der Arbeitgeber 10 % des Arbeitslohnes in Abzug zu bringen.

§ 45c.

Übersteigt der Arbeitslohn auf das Jahr umgerechnet und unter Berücksichtigung des § 45a den Betrag von 15 000 Mk., so gilt für den einzuhaltenden Betrag nachstehender Tarif:

von	15 000	bis	30 000 Mk.	. . . . .	15 %
„	mehr als		30 000 bis	50 000 M. .	20 %
„	„	„	50 000 „	100 000 „ .	25 %
„	„	„	100 000 „	150 000 „ .	30 %
„	„	„	150 000 „	200 000 „ .	35 %
„	„	„	200 000 „	300 000 „ .	40 %
„	„	„	300 000 „	500 000 „ .	45 %
„	„	„	500 000 „	1 000 000 „ .	50 %
„	„	„	1 000 000 Mk.	. . . . .	55 %

Artikel 2.

Dieses Gesetz tritt am 1. August 1920 in Kraft. Die bis zum 1. August 1920 auf Grund der §§ 45 bis 52 des Einkommensteuergesetzes einbehaltenen Beträge werden auf die nach diesem Gesetz einzubehaltenden Beträge angerechnet.

Artikel 3.

Der Reichsminister der Finanzen erläßt die näheren Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Das Urteil im Prozeß Blau.** Aus Berlin wird gemeldet: In dem Prozeß wegen der von Kommunisten bewirkten Ermordung des Inspektors Blau verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten Hoppe zu sechs Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Winkler zu drei Jahren Gefängnis. Beiden wurden acht Monate Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Fichtmann wurde freigesprochen. Die Geschworenen hatten bezüglich Fichtmanns sämtliche Schuldfragen verneint und Hoppe und Winkler nur der Beihilfe zum Totschlag schuldig erklärt. Sie verneinten bei Hoppe mildernde Umstände, bejahten sie aber bei Winkler.

§ **Drei Todesurteile.** Vor dem Schwurgericht in Güstrow in Mecklenburg-Schwerin hatten sich die russischen Kriegsgefangenen Feodor Makarow Borissow und Alexander Jaschow wegen Mordes zu verantworten. In Gemeinschaft mit dem flüchtigen Arbeiter Peter Zabitkin hatten sie den Kriegsgefangenen Gantikow und dessen Braut, die Schnitterin Paluschka, ermordet. Die Angeklagten wurden zweimal zum Tode und zu dauerndem Verluste der Ehrenrechte verurteilt. — Wegen Gattenmordes wurde der Installateur Jessen aus Ratzeburg vom Schwurgericht in Altona zum Tode verurteilt. Jessen hatte im Juni v. J. seine Ehefrau aus dem ersten Stockwerk seines Wohnhauses auf die Straße geworfen, nachdem er sie zuvor im Zimmer erschlagen hatte.

§ **Der Zeitzer Landfriedensbruchprozeß.** Im Prozeß wegen des Zeitzer Landfriedensbruchs, bei dem sich die Bevölkerung gegen das dort garnisonierende Militär aufgelehnt hatte, wurde nach 35tägiger Dauer das Urteil gesprochen. 40 Personen wurden vom Schwurgericht insgesamt zu 132 Jahren Freiheitsstrafen, darunter 80 Jahren Zuchthaus, verurteilt. Den Geschworenen lagen 282 Fragen zur Beantwortung vor.

§ **Unter der Anklage des siebenfachen Mordes.** Aus Berlin wird berichtet: In dem Prozeß gegen den Falkenhagener Verbrecher Schumann, der sieben Personen ermordet haben soll, erklärten die medizinischen Sachverständigen, daß sie nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme keinen Grund sähen, den Angeklagten auf die Dauer von sechs Wochen zur Beobachtung einer öffentlichen Irrenanstalt überweisen zu lassen. Es komme bei Schumann zwar eine verminderte Zurechnungsfähigkeit in Betracht, aber es liege keine krankhafte Veranlagung, die seine Verantwortlichkeit ausschließen würde, vor.

§ **Riesenunterschlagungen bei der Deutschen Bank** lagen einer Anklage zugrunde, die den Bankvorsteher Zuwig vor eine Berliner Strafkammer führte. Die Anklage lautete auf schwere Urkundenfälschung, Betrug, Urkunden-Vernichtung, Unterschlagung und Untreue. Zuwig, der die Bank um mehr als eine Million Mark betrogen hat (ein Teil der unterschlagenen Summen ist von ihm später zurückgezahlt worden), wurde zu 3½ Jahren Gefängnis verteilt.

Nah und Fern.

o **Früher Erntebeginn.** Mit der Getreideernte ist bereits seit Anfang des Monats im mittleren Werratale, der Herrschaft Schmalkalden und einzelnen anderen Teilen Thüringens der Anfang gemacht worden. Das ist mindestens ein zwei bis drei Wochen früherer Erntebeginn als in sonstigen Jahren. Wie berichtet wird, sind die Ernteaussichten für alle Getreidearten im allgemeinen gut.

o **Die sinkende Kaufkraft.** Ein Zeichen der sinkenden Kaufkraft ist die Tatsache, daß in letzter Zeit die Rückzahlungen der Sparkassen höher sind als die Einzahlungen. So wurden bei den 366 sächsischen Sparkassen im ersten Vierteljahr 1920 fast 290 Millionen Mark eingezahlt, dagegen 333 Millionen zurückgezahlt. Im Jahre zuvor wurden in der gleichen Zeit 382 Millionen eingezahlt und nur 191 Millionen zurückgezahlt.

o **Gegen die Obstpreistreiberei.** Da in fast sämtlichen Städten Thüringens und der Provinz Sachsen die Obst- und Gemüsepreise wieder bedeutend in die Höhe gegangen sind, hat der Geraer Stadtrat Dr. Trautner sämtlichen deutschen Städten den Plan einer Regulierung der Obstpreise durch ein gemeinsames Vorgehen vorgelegt. Im Weimarer Landtag ist eine Interpellation wegen der hohen Obstpreise eingegangen. In Eisenach hat die Stadtverwaltung eine öffentliche Warnung vor den Obstpreistreibereien erlassen.

o **Feuer im Reichstagsgebäude.** Im Reichstagsgebäude geriet am letzten Sitzungstage der Fahrstuhl zur Journalistentribüne in Brand. Die Flammen schlugen bis in die oberen Stockwerke. Der Fahrstuhlführer, der allein sich im Fahrstuhl befand, wäre verloren gewesen, wenn nicht Journalisten aus den oberen Stockwerken größere Wassermengen in den brennenden Fahrstuhl geschüttet hätten. Der Brand konnte dann rasch gelöscht werden. Der Fahrstuhlführer wurde ins Krankenhaus gebracht.

o **Lebensmittelunruhen in Süd und Nord.** Wegen der hohen Marktpreise kam es in Karlsruhe zu erregten Szenen. Die Marktstände wurden gestürmt und die Waren zu ganz niedrigen Preisen verkauft. Teilweise sogar ganz ohne Bezahlung weggenommen. Dann zog die Menge in die Lebensmittelabteilung zweier in der Nähe des Marktplatzes liegender Warenhäuser und verkaufte auch dort Lebensmittel zu billigen Preisen. — In Potsdam begannen die Hausfrauen auf dem Markt regelrechte Faustkämpfe gegen Bauern und Obstzüchter. Das Obst wurde auf die Straße geschleudert, Tragkiepen voll Eier ausgeschüttet und den Händlern damit ins Gesicht geschlagen. Eine Bauersfrau, die für das Ei 1,80 Mk. forderte, war in der nächsten Minute in Eidotter gehüllt. Als die Schutzmannschaft Ruhe geschaffen hatte, glich das Straßenpflaster des Wochenmarktes einem türkischen Teppich.

o **Ein Bolschewistentransport entwichen.** Wie die Danziger Blätter melden, ist ein auf dem Durchgangstransport von Neustadt nach Karthaus befindlicher Trupp von 63 gefangenen ukrainischen Bolschewisten aus dem Zuge geflüchtet.

o **Keine Minengefahr in der deutschen Bucht.** Im Hinblick auf die sich widersprechenden Mitteilungen über Minengefahr in deutschen Gewässern sei hiermit bekanntgegeben, daß auf den Wegen, die die deutschen Seebäderdampfer zwischen Hamburg, Bremen, Helgoland, Sylt, Amrum usw. befahren, nicht die geringste Minengefahr mehr besteht. Es ist in diesem Gebiet von den Bäderdampfern schon seit Monaten nicht eine einzige Mine mehr gesichtet worden.

Gewinnbeteiligung der Künstler. Der französische Senat hat ein Gesetz angenommen, das den Künstlern (Malern, Bildhauern u. a.) und ihren Erben eine Gewinnbeteiligung bei solchen Werken gibt, die in öffentliche Versteigerung kommen. Die Beteiligung wurde festgesetzt auf 1 % bis zu 10 000 Frank, 1½ % von 10 000 bis 20 000 Frank, 2 % von 20 000 bis 50 000 Frank, 3 % bei noch höheren Beträgen.

o **Abbau der Portosätze in Danzig.** Aus der Erkenntnis, daß die Erhöhung der Portosätze eine unerträgliche Belastung des Publikums darstellt, scheint zuerst im Freistaat Danzig die nötige Folgerung gezogen zu werden. Jedenfalls schweben dort bereits sehr weitgehende Beratungen, zunächst für den Ortsverkehr in Danzig eine Ermäßigung der Portosätze einzuführen.

o **Bezugspreis in Butter.** Eine in dem bayerischen Städtchen Wertingen erscheinende Zeitung forderte zum Quartalswechsel ihre Bezieher allen Ernstes auf, den Bezugspreis für das neue Vierteljahr mit einem Pfund Butter oder 16 Eiern zu entrichten.

o **Wieder ein deutsches Standbild zerstört.** In Straßburg i. E. wurde der Bildsäule der „Germania“, die über dem Haupteingang des Kollegiengebäudes der Universität angebracht war, von einer Studentengruppe das Haupt abgeschlagen, unter patriotischem Gesang am Fuß des Kleberdenkmals niedergelegt und schließlich zertrümmert.

o **Banditen.** Aus Dresden wird gemeldet: Unter dem Vorwande, Beiträge für die Grenzspende einzusammeln, erschienen in einer Brauerei, die sich unmittelbar neben einer Polizei befindet, zwei Unbekannte und forderten mit vorgehaltenen Revolvern und Handgranaten die sofortige Öffnung des Geldschranks. Sie raubten daraus 10 000 Mark. Bisher hat man der Banditen nicht habhaft werden können.

o **Ein deutsches Kriegerdenkmal in Finnland.** Finnlands Dank für die deutsche Hilfe 1918 unter General Graf v. der Goltz kommt noch immer in herzlicher Weise zum Ausdruck. Kürzlich errichteten Finnländer für die dort gefallenen deutschen Soldaten ein Denkmal mit der Inschrift:

„Um Euren Hügel wird schweben
Ein Sang zu Deutschlands Ruhm,
Er wird uns stärken und heben
Zu reinerem Menschentum!“

Die Speckseite als Tugendpreis. In dem englischen Städtchen Dummow besteht seit alters der Brauch, in feierlicher Sitzung einem Ehepaar, das den Nachweis eines in ungetrübter Harmonie verlaufenen Ehejahres zu führen vermag, eine Speckseite als Tugendpreis zuzuerkennen. Auch in diesem Jahre ging die Feierlichkeit im Rahmen des hergebrachten Zeremoniells vor sich. Auf der Bank der mit der Urteilsfällung betrauten Jury nahmen 6 Herren und 6 Damen in Festtoilette Platz. Vor ihnen befand sich der erhöhte Raum für den in Amtsrobe und Perücke erschienenen Richter, der mit der Führung der Verhandlung betraut war. Ihm zur Seite saß eine als Rechtsbeistand der Ehefrau auftretende junge Dame, die auch die Eröffnungsrede zu halten hatte. Nach ordentlichem Verhör und nach exakter Beweisführung wurde auf Grund des Spruches der Jury die Speckseite einem Schullehrer und seiner untadeligen Gattin zugesprochen.

o **Neue Goldfelder** sind in großer Zahl in Nutziano entdeckt worden. So sind in Buchara reiche Goldlager an die Alluvialablagerungen (Schwemmland) des Oberlaufes des Amur Darja und seiner Nebenflüsse geknüpft. In Ussurisk liegen im Flußgebiet des Imen Goldlager, an deren Ausbeutung man jetzt herangeht. Der Bau der Amureisenbahn hat zur Auffindung einer Anzahl von Goldvorkommen im Amurgebiet geführt. An den sibirischen Flüssen ist Gold nicht nur in Alluvialablagerungen, sondern auch in den Adern vorhanden.

o **Eisenbahnunglück in Frankreich.** Wie aus Orleans gemeldet wird, ist der Schnellzug Paris—Nantes entgleist. Sechs Personen wurden getötet, vierzehn trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Bekanntmachung.

Der öffentliche Weg über die Kurpromenade wird vom 10. Juli 1920, abends 6 Uhr bis 11. Juli 1920, abends 10 Uhr wegen der an diesen Tagen stattfindenden Veranstaltungen zu Gunsten der vertriebenen heimatstreuen Deutschen für den Verkehr geschlossen. Letzterer wird zu dem Theater und der Galerie über den Querweg am Hausfleißmuseum von der Friedrichstraße aus bezw. über die Füllnerstraße und über den Weg am Hotel zur Preußischen Krone geleitet.

Warmbrunn, den 7. Juli 1920.

Der Amtsvorsteher:
Neugebauer.

Kurtheater Warmbrunn.

Freitag, den 9. Juli, abends 7¼ Uhr. Sensationelle Schauspiel-Neuheit. **„Schwester Chrysantheme."** (Die englischen Fräulein.) Schauspiel in 3 Akten von Bruno Warden und Friedrich Löhner.

Sonntag, den 11. Juli, abends 7¼ Uhr. **„Der Obersteiger".** Operette in 3 Akten von M. Weß und L. Held. — Musik von Karl Zeller. Operettenpreise.

Operettenpreise:
Loge 10 Mk., Parkett 9 Mark, hinteres Parkett 6 Mk., Galerie-Loge und Balkon 5 Mk., Mittelgalerie 4 Mk., Seitengalerie 2,50 Mk.

Schauspielpreise:
Loge 8 Mk., Parkett 7 Mk., hinteres Parkett 5 Mk., Galerie-Loge und Balkon 4 Mk., Mittelgalerie 3,50 Mk., Seitengalerie 2 Mk.

Billettverkauf nur an der Theaterkasse. An Spieltagen vormittags von 11—12, nachmittags von ½5—6 Uhr. An Nichtspieltagen vormittags von 11—12 Uhr.

Verloren

am **Mittwoch abend** ein

goldener Ohrring

mit weißem, großem Stein (Bergkrystall).

Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bürgerverein Bad Warmbrunn.
Kurtheater.

Sonnabend, den 10. Juli, pünktlich 7 Uhr abends:
Sechste und letzte Abonnementsvorstellung:

„Ihr Papa"

Lustspiel in 3 Akten von Leo Walther Stein.

Geltung haben die **orangegelben** Eintrittskarten.

Zu dieser Vorstellung sind noch einige Plätze — Mittelgalerie zu 1,75 Mk. und Seitengalerie zu 1,25 Mk. — im „Volksheim" täglich von 4—7 Uhr zu haben.

Wegen Absperrung der Kurpromenade erfolgt der Zugang zum Theater von der Friedrichstraße aus (Weg beim Hausfleißgebäude), durch die Füllnerstraße und über den Weg am Hotel „Zur Preußischen Krone".

Der Vorstand. J. A.: **Füllweck.**

Empfehle meiner werten Kundschaft meine Spezialität in

elektr. Vibrations-, Kopf- u. Gesichts-Massage

Farblicht-Bestrahlungen

Hochfrequenz- und Influenz-Bestrahlungen

sicheres Mittel gegen Ausfallen der Haare und Stärkung der Nerven, sowie

Nasen- und Wangen-Plastik :: Gesichts-Dampfbäder mit Rot- u. Blau-Beleuchtung

Schönheitspflege-Institut Edmund Krüger
Damenfriseur- und Perückenmachermeister
Kurpromenade 1 **Kurpromenade 1**

Damen-Friseure auch außer dem Geschäft!

100jährige Andenken

jeder Art, als

Porzellantassen, Teller, Figuren, Gläser, Möbel, Glasservanten, runde Tische, Uhren, Bronzen, Silbersachen, Miniaturen u. a. suche zu hohen Preisen.

Angebote bitte für **„Leder"** im Ziethenschloß abzugeben.

Die Zahnpflege nach zahnärztl. Vorschrift.
Zahnpulver
Zahnpasta
Nr. 23 nur echt mit Namenszug Zahnarzt P. Bahr.
Blendend weisse, schöne, gesunde Zähne.
In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied am 6. Juli d. Js. nach langem, qualvollem Leiden meine liebe Tochter, unsere geliebte Schwester, Nichte und Cousine

Maxa Reichsfreiin v. Friesen

im blühenden Alter von 22 Jahren.

Herischdorf, den 7. Juli 1920.

In tiefer Trauer:

Marie Reichsfreifrau v. Friesen, geb. v. Ludowig,
Dipl.-Ing. Harry Reichsfreiherr v. Friesen, Leutnant d. R. im 1. K. S. Jäg.-Batl. Nr. 12,
Karoline Schulz, geb. Reichsfreiin v. Friesen,
Bernhard Reichsfreiherr v. Friesen,
Maria Reichsfreiin v. Friesen,
Carl Reichsfreiherr v. Friesen,
Giesbert Reichsfreiherr v. Friesen, Grossherzogl. Oldenb. Ober-Kammerherr, Exzellenz,
Florence Reichsfreifrau v. Friesen, geb. Smith,
Ella Reichsfreifrau v. Friesen, geb. Freiin v. d. Recke,
Maxa v. Altenbockum, geb. Reichsfreiin v. Friesen,
Georg v. Altenbockum, Rittmeister a. D.
Minette Freifrau zu Inn- und Knyphausen, Gräfin v. Bodelschwingh-Plettenberg.

Beerdigung in Leipzig.
Von Beileidsbesuchen sowie Kranzspenden bitten wir absehen zu wollen.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen Leipzig
Ortsgruppe Warmbrunn.

Die am 9. Juli festgesetzte

Monatsversammlung

findet erst am 16. Juli 1920

zugleich mit der Monatsversammlung d. Gewerkschaftsbundes der Angestellten statt.

Vollzähliges Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Chorverein
Warmbrunn-Herischdorf.

Für die singenden Mitglieder des Vereins sind

Eintrittskarten

zu dem am Sonnabend abend stattfindenden Gesangskonzert des Waldenburger „Sängerklubs„ **bis Freitag mittag** bei den Unterzeichneten erhältlich.

Der Vorstand:
Sonnenburg. Haensel.

Verloren

am Sonntag eine

Armband-Damenuhr

von der Giersdorferstraße nach dem „Schwarzen Roß".

Abzugeben geg. Belohnung in der Geschäftsstelle d. Ztg.

1 Paar gebrauchte

Halbstiefel zu verkaufen.

B. Schurich,
Heinrich's Gärtnerei,
Salzgasse.

Billig zu verkaufen:

1 große Bettstelle m. Matratze,
1 Kinderbettstelle,
1 Küchenschrank,
1 Kleiderschrank,
1 Gaskocher.

Hermsdorferstrasse 7.

Guterhaltene

Kniehose

(weil zu klein)

sofort zu verkaufen.

Ebendaselbst

Bücher

(auch französische und englische), für Schule oder Seminar. — Besichtig. mittags.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Eine noch fast neue

Kinder-Matratze

nebst Kissen,
Länge 1,20 Meter, Breite 0,60 Meter,
preiswert zu verkaufen.
Hermsdorferstrasse 45,
bei R. Hütter.

Zu verkaufen:

Heller Kirschbaum-Kleiderschrank, gutes Chaiselongue, Spazierstöcke.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Das deutsche Kynast-Volksspiel

Kunigunde

beginnt **Mitte Juli 1920.**

Mitwirkende wollen sich beim geschäftsführenden Ausschuß, Hermsdorf u. K., Giersdorfer Str. 3, Telefon 16, melden.

Neuestes Heilverfahren

u. erfolgreichstes **aus Amerika** ist Chiropractic.
Kopf-, Augen-, Ohren-, Hals-, Herz- und Lungenleiden, Asthma Krebs-, Epilepsie, Nervenschock, Lähmungen, Zuckerkrankheit, Rheumatismus, Gicht, Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Geschlechts- u. Frauenleiden, offene Wunden, Ischias etc. heilt die Natur, wenn ich die Ursache dieser Krankheiten beseitige.

Herm. Lehmann, Dr. C. Chiropractor,
Warmbrunn, Hirschbergerstrasse 7. Sprechzeit 8—12 Uhr
Hirschberg, Preuss. Hof, Warmbr. Platz, Sprechzeit 3—5 Uhr

folgenden Zahlen dar: Sie haben 3½ Millionen Einwohner, und das Land ernährt nicht nur diese, sondern auch 6½ Millionen Menschen im Reichsinnern.

Überlegt, was das heißt!

Dazu kommt, daß über die Hälfte aller Kohlenschätze Deutschlands im Schoße Oberschlesiens ruht.

Bedenkt auch, was das bedeutet!

Aber die Abstimmungsgebiete sind nicht nur reiches, sie sind vor allem deutsches Land, durch deutschen Fleiß und Geist blühend und groß, von einer Mehrheit bewohnt, die deutsch ist in Blut, deutsch wenigstens in Sprache und Sitte. Deutsche sind es, die jetzt im Osten vor polnischer Herrschaft, vor Polenhaß und polnischem Elend bangen. Deutsche sind es, die bei alledem voll Vertrauen auf uns im Landinnern blicken. Von hier kann Hilfe kommen, hier sind die Hunderttausende von Stimmen, die die erlösende Entscheidung bringen sollen. Die Stimmberechtigten, übers ganze Reich Verstreuten, wollen kommen und wollen helfen und retten. Aber die große Masse kann nicht kommen, wenn nicht das ganze Volk die Millionen freiwillig zusammenscharrt und -trägt, um ihnen Fahrt, Herberge und Wegzehr zu zahlen.

Die ersten Rufe sind nicht ungehört verhallt. Große Geldmittel sind schon beisammen. Und die fernsten Brüder — mit heißem Dank erkennen wir es an — haben die reicheste Hilfe geleistet. Aber noch sind wir nicht gerüstet genug, das Werk zu vollenden.

Zehntausende haben wir nach Schleswig geschickt, haben gerettet, was zu retten möglich gewesen. Über hunderttausend Deutsche wollen in den nächsten Tagen nach Ost- und Westpreußen eilen, um ihre Heimat, um Eltern, Brüder und Schwestern den gierig ausgestreckten Händen der Polen zu entreißen. Die nächsten und billigsten Wege dorthin will der Pole uns verrammeln. Umwege, die ein Vielfaches an Aufwand erfordern, selbst wenn nur die für die deutsche Stimmenmehrheit unerläßliche Zahl von Stimmberechtigten in Marsch gesetzt wird, werden nötig. Aber der Sieg ist uns sicher, wenn dieser Aufwand nicht gescheut zu werden braucht.

Und sind Ost- und Westpreußen gerettet, so entbrennt der heißeste Endkampf um Oberschlesien. Hunderttausende von Helfern in Ost und West, in Nord und Süd des Reiches drängen in die oberschlesische Heimat, wollen stimmen, wollen retten. Will das Hundertmillionenvolk der treuen Schar die Hilfe verweigern, die es zu diesem deutschen Kreuzzug nötig hat? Nimmermehr!

Helft auch Ihr, deutsche Brüder und Schwestern! Ihr habt oft für geringere Ziele geopfert. Greift um des hohen Zieles willen, um das es heute geht, noch einmal in die Tasche. Gebt auch um Euer selbst willen. Die einmalige freiwillige Steuer, die Ihr Euch durch Eure Grenz-Spende auferlegt, — Banken, Sparkassen, jede Postanstalt (Postscheckkonto: Berlin Nr. 73776) und tausend Tageszeitungen nehmen sie entgegen — bewahrt Euch vor größeren, immer wiederkehrenden Steuern, die der Verlust der deutschen Grenzländer im Osten mit Naturnotwendigkeit zur Folge hätte.

Die erste große, entschlossene Tat, vor die jetzt das ganze Volk gestellt ist, wird dem ganzen deutschen Hundertmillionenvolk über den Einzelerfolg hinaus zum Segen werden!

Deutscher Schutzbund Berlin NW 52.

Die staatliche Macht Deutschlands war in den Jahrzehnten vor Ausbruch des Krieges zu vorher nie erreichter Größe gewachsen. Wir im Reiche vertrauten ihr blindlings. Vielen, den meisten von uns, schien der Begriff dieses deutschen Staates eins zu sein mit dem Begriff des deutschen Volkes. In berechtigtem Stolz auf Deutschlands Aufstieg, aber in der unberechtigt stolzen Einschätzung, daß die Macht des deutschen Staates allen Möglichkeiten gegenüber fest genug auf sich allein gegründet wäre, verabsäumten wir, uns der starken Macht hinreichend zu versichern, in unsere politische Rechnung diejenige Macht voll einzusetzen, die in der Tatsache lag, daß viele Millionen Deutscher über den ganzen Erdball verstreut lebten.

Sie waren — zum Teil durch eigene, zum größeren Teil durch unsere Schuld — Vergessene. Wie räumlich nah und wie trotzdem so fern waren uns die Millionen Deutscher in Österreich-Ungarn, gar nicht zu reden von den über alle Welt zerstreuten deutschen Volksgenossen, den Millionen in Amerika, in Rußland, die ja — „Ausländer" waren!

Wo lernte das Schulkind, wo wußte der erwachsene Deutsche, daß es neben den siebenzig Millionen im Reiche dreißig Millionen Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen gab? Wo waren die Politiker, wo die Führer unseres Wirtschaftslebens, die diese dreißig Millionen bewußt in den Kreis deutscher Weltbetrachtung gestellt hätten? Wer von uns wußte die Bedeutung und den Einfluß der Deutschen in fremden Staaten richtig einzuschätzen und wer versuchte, diesen Einfluß dienstbar zu machen, um uns andere Völker geistig, wirtschaftlich und politisch nahezubringen? Wer im Reiche bekümmerte sich vor dem Kriege um den Kampf der deutschen Volksgemeinden in der Welt für die Erhaltung ihrer deutschen Art und Sprache?

In Deutschland dachte niemand daran, das deutsche Hundertmillionenvolk in aller Welt zu einer einzigen Gemeinschaft, zu einem einzig Volk von Brüdern innerlich zusammenzuschweißen und so Einflußmöglichkeiten zu schaffen, die weiter gereicht und weniger aufreizend gewirkt hätten als die staatliche Macht des alten Reiches.

Andere Völker haben diese Möglichkeiten besser zu nutzen verstanden als wir. Keines hat sie so restlos erschöpft wie das heimatlose Zwölfmillionenvolk der Juden. Diese, seit Jahrtausenden aus ihrem Stammlande vertrieben, zerstreut und verfolgt, haben sich durch zähes Festhalten an den Hochgütern ihres Volkes, durch gegenseitige Hilfe und vorbildliche Solidarität eine Machtstellung errungen, mit der alle, auch ihre Gegner, rechnen müssen. Mag und soll der einzelne Deutsche hierüber denken, wie er will. Eines aber könnte er gerade aus dem Schicksal der Juden begreifen: höher als der Staat steht das Volk! Wir müssen es lernen, uns als Volk, als Gemeinschaft zu fühlen, wir müssen es wissen, daß auch der Deutsche außerhalb der Grenzen einer von uns ist. Und das alles um so mehr, als die staatliche Macht Deutschlands unter dem Ansturm der Gegner aus allen Erdteilen nach fast fünfjährigem Ringen zusammengebrochen, als Deutschland heute den siegreichen, in machtvoller Rüstung starrenden Gegnern preisgegeben ist. Große Teile sind vom Reiche losgerissen, Millionen Deutsche sind fremder Herrschaft ausgeliefert worden. Sind sie deswegen nicht Deutsche geblieben?

Die Gegner Deutschlands, die, anders geartet als wir, während des Krieges „Reichsdeutsche" und „Auslandsdeutsche", auch wenn letztere Bürger ihres Staates waren, unterschiedslos verfolgten, haben uns unter dem Vorgeben, Recht zu sprechen, einen Frieden aufgezwungen, der uns auf ewig erniedrigen soll. Aber sie sollen sich verrechnet haben. Sie selbst haben uns die Waffen geliefert, deren Anwendung uns auf die Dauer hin als Volk erhöhen kann und muß. Wir im Reiche, im Gefühl und Denken innigst verbunden mit den deutschen Brüdern draußen, müssen diese Waffen — sie heißen Selbstbestimmungsrecht und Minderheitenschutz — nur gebrauchen lernen! Der Wille dazu ist vorhanden. Ein Erwachen geht durch alle Deutschen der Welt. Die Verfolgten und Bedrückten der letzten Jahre fühlen sich, wie einst die Juden, als eine Elendbruderschaft. Der Drang nach Zusammenschluß ist lebendig wie nie zuvor. Zahllos sind die deutschen Vereinigungen, Bünde und Arbeitsgemeinschaften, die überall entstehen. Und das große Ziel, diese Vereine und Gemeinschaften in den verschiedenen Ländern untereinander und zugleich mit dem Volke in der alten Stammesheimat in Verbindung zu bringen, ist erkannt. Seine Verwirklichung ist begonnen. 61 der bedeutendsten Verbände im Inland, im Grenz- und Ausland haben sich zu einem „Deutschen Schutzbund" zusammengeschlossen, dessen Aufgabe es jetzt ist, den Gedanken der deutschen Volksgemeinschaft auszubreiten und zu vertiefen, die einzelnen Gruppen in enge Beziehungen zu bringen, die Arbeit, die in diese Richtung geht und von verschiedenen Seiten geleistet wird, zu vereinheitlichen und so die vorhandenen Kräfte durch Zusammenfassung zu steigern.

Das Endziel liegt in weiter Ferne. Aber es gibt auch Aufgaben zu erfüllen, die in nächster Nähe liegen. 3 Millionen Deutsche sind im Augenblick in Gefahr, zu ihren Leidensgenossen unter fremde, deutschem Volkstum feindliche Staatshoheit gepreßt zu werden. Sie, über deren Schicksal nach dem Friedensvertrag durch Volksabstimmung entschieden wird, gilt es zu retten, sofort zu retten.

Für den Deutschen Schutzbund hat es eine außergewöhnliche Vertrauenskundgebung bedeutet, daß ihm im Reichsinnern die Arbeiten für die Volksabstimmungen in Schleswig, Ost- und Westpreußen und Oberschlesien übertragen worden sind. Eine ehrenvolle Bestätigung hat dieser Auftrag dadurch gefunden, daß am 16. Dezember vorigen Jahres die Deutsche Nationalversammlung und Preußische Landesversammlung sich mit ihrer ganzen Autorität hinter den Deutschen Schutzbund gestellt haben.

Die Volksabstimmungen, die uns in Versailles aufgezwungen worden sind, sind ein Prüfstein für die politische Reife unseres Volkes. Es geht um unermeßliche Werte, materielle wie moralische. Die moralischen kennzeichnet das „Korrespondenzblatt des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes" mit folgenden Sätzen: „Es kann ruhig gesagt werden, daß hier noch einmal um das Ansehen des deutschen Volkes gerungen wird. Zeigt sich bei dieser Abstimmung Flauheit und Gleichgültigkeit, so ist das für die Entente ein sicherer Beweis, daß sie dem deutschen Volke auch fernerhin alles bieten kann." Der materielle Wert der Abstimmungsgebiete stellt sich in